

## Dreizehnter Sonntag 2026

Ich hatte vergangene Woche endlich mal meine drei freien Tage von Ostern her „abgefeiert“ – und das war ‘ne feine Sache! Und zwar aus mehreren Gründen:

- Ich hatte gut Zeit für mich selber;
- Im Kalender standen keine festen Termine.
- Dann war ich Zuhause in der Oberpfalz bei einem guten Freund, der mir, zusammen mit seinem Sohn, das gute Gefühl von Beheimatung geschenkt hat.
- Wir hatten vertraute, richtungsweisende Gespräche miteinander;
- und ich konnte noch, weil ich ja alle Zeit der Welt hatte, andere Freunde in der Nähe besuchen oder sie mich ...

Irgendwann schoss es mir durch den Kopf: Alles keine Selbstverständlichkeit!

Und zum Glück kam mir dieser Gedanke!

Es gab ganz viele wunderschöne Momente, die ich grad in meiner gegenwärtigen Situation gut brauchen kann und für die ich dankbar bin.

Wenn ich da oder dort mal „Dankeschön“ gesagt habe, bekam ich durchaus zu hören: „Ist doch selbstverständlich!“ – und genau das ist es nicht!

Ich möchte all die guten Erfahrungen, die ich in diesen Tagen machen konnte, nicht als selbstverständlich nehmen, sonst gehen sie einfach im Tages- und Wochengeschehen unter. „Selbstverständlichkeiten“ machen – für mich wenigsten – das Leben banal;

Die Dankbarkeit dagegen hebt die wertvollen und schönen Momente und Begegnungen auf eine andere Ebene.

Ich für mich möchte heute in diesem Gottesdienst gedanklich noch einmal Menschen, aber auch Gott Dankeschön sagen für das Gute, Schöne, Wertvolle, das mir in der letzten Woche „zugefallen“ ist;

Vielleicht fällt ihnen in einem kurzen Moment der Stille ja auch das eine oder andere ein, das sie nicht als selbstverständlich nehmen möchten und wofür sie jetzt Dankeschön sagen könnten?

Gehen sie gedanklich doch einfach mal zurück in ihre ganz persönliche letzte Woche ...

## Gebet

Ewiger, du unser G-tt,  
du schenkst uns das Leben  
und du erhältst uns das Leben in der Zeit.  
Öffne unsere Sinne für die Schönheit  
all dessen, was ist,  
was du - zu unseren Gunsten –  
ins Dasein gegeben hast.  
Säume unsere Wege mit offenen Türen  
freundlicher Menschen  
und schattigen Bäumen.  
Streu uns Leichtigkeit in die Seele  
und Heiterkeit ins Herz.  
Den Händen gib Kraft  
den Füßen Ausdauer,  
dem Atem Geduld.  
Und G-tt,  
erhalte unseren Augen und Ohren  
das Staunen, die Wachheit,  
und jenes feine Gespür  
für Stille und Wunder und Liebe.

## Am Ende die Rechnung

Einmal wird uns gewiß  
 die Rechnung präsentiert  
 für den Sonnenschein  
 und das Rauschen der Blätter,  
 die sanften Maiglöckchen  
 und die dunklen Tannen,  
 für den Schnee und den Wind,  
 den Vogelflug und das Gras  
 und die Schmetterlinge,  
 für die Luft, die wir  
 geatmet haben,  
 und den Blick auf die Sterne  
 und für alle die Tage,  
 die Abende und die Nächte.

Einmal wird es Zeit,  
 dass wir aufbrechen und bezahlen;

Bitte die Rechnung.

Doch wir haben sie  
 ohne den Wirt gemacht:

Ich habe euch eingeladen,  
 sagt der und lacht,  
 soweit die Erde reicht:

Es war mir ein Vergnügen!

Lothar Zenetti

## Mt 6, 25 - 30

<sup>25</sup>Darum sage ich euch: Sorgt euch nicht ängstlich um euren Lebensunterhalt, um Essen, Trinken und Kleidung. Leben bedeutet mehr als nur Essen und Trinken, und der Mensch ist wichtiger als seine Kleidung. <sup>26</sup>Seht euch die Vögel an! Sie säen nichts, sie ernten nichts und sammeln auch keine Vorräte. Euer Vater im Himmel versorgt sie. Meint ihr nicht, daß ihr ihm viel wichtiger seid? <sup>27</sup>Und wenn ihr euch noch so viel sorgt, könnt ihr doch eurer Körpergröße nicht das Geringste hinzufügen.

<sup>28</sup>Weshalb macht ihr euch so viele Sorgen um eure Kleidung? Betrachtet in aller Ruhe einmal die Blumen! Sie arbeiten nicht und kümmern sich

auch nicht um ihre Kleidung. <sup>29</sup>Und doch: Nicht einmal König Salomo in seiner ganzen Herrlichkeit war so prächtig gekleidet wie irgendeine von ihnen. <sup>30</sup>Wenn aber Gott sogar die Wiesenblumen so schön wachsen läßt, die heute blühen und morgen vielleicht schon verdorrt sind, meint ihr nicht, daß er sich um euch noch viel mehr kümmern wird? Vertraut ihr Gott so wenig?

Ich fahr am Dienstagabend, wieder etwas zu spät, zurück in das Dorf, in dem ich die letzten Tage ein ganz großes Stück Zuhause geschenkt bekommen hab‘;

Ich hab‘ gute Freunde in der Nähe besucht. Auf dem Rückweg kommt mir ein Wort von Helmut Zöpfl in den Sinn:

„G-tt, du hättest die Zeit nicht erschaffen sollen, sie ist immer zu kurz, wenn man mit Freunden beisammen ist.“

Dieses Wort lass‘ ich fast ein wenig melancholisch in mir nachklingen ...

Vor mir, ich fahr‘ Richtung Westen, ein wunderschön kräftiges Abendrot, davor die dunkle Waldkette - ein gigantischer Anblick! Ich nütz‘ die nächste Gelegenheit zu einem Stopp und park‘ mein Auto so, dass ich mich dran anlehnen kann und bin einfach nur fasziniert über den feuerroten Abendhimmel.

Eigentlich ja nur eine Naturerscheinung, aber ich bin wie gebannt und merke, der rote Abendhimmel berührt mich.

Und weil ich in den Psalmen des Alten Testaments gut zuhause bin, kam mir das Wort in den Sinn:

„Wie staunenswert sind deine Werke, o Gott“ (139,14).

Das Schauen, das Fasziniert-sein, wird zum Gebet ohne fromme Worte.

Staunen - Kinder können’s noch. Die sind noch fasziniert von einem Käfer oder von der Schönheit einer Blume. Für uns Erwachsene dagegen ist viel zu vieles zu selbstverständlich geworden, leider“.

Dabei gäbe gerade das Staunen dem Leben einen anderen, einen tieferen Sinn; Fasziniert sein ...

Anselm Grün schreibt einmal in einem seiner Bücher:

Staunen heißt: Ich nehme all das, was ich erlebe, und sehe es nicht für selbstverständlich.

Die Schönheit der Natur. Die Frische des Wassers. Das Licht der Sonne.

Ich staune und blicke beim Staunen über meine kleine Welt hinaus und nehme wahr, wie groß, wunderbar und unglaublich die Schöpfung ist.

Gleichzeitig empfinde ich eine große Dankbarkeit ... Ich bin dankbar, dass ich diese Momente erleben darf.

Und ich bin demütig, weil mir in diesen Momenten immer auch Gott nahekommt. Weil ich inmitten seiner wunderbaren Schöpfung leben und sein darf.

Eben: „Staunenswert sind all deine Werke, Gott!“ (ebd.)

Und Momente, die mich staunen lassen, gibt es nicht nur im Urlaub. Die gibt es immer dann, wenn ich mich packen lasse von den kleinen und großen Wundern dieser Welt.

Sich packen lassen von den kleinen und großen Wundern dieser Welt ... das wär's eigentlich. Aber wir in unserer hochtechnisierten und schnelllebigen Zeit übersehen so vieles oder nehmen es als zu selbstverständlich und wie viel Lebenszeit wird dadurch platt und banal?

Ein Mensch, der sich nicht wundern kann,  
 der nicht ständig staunt  
 und übers Staunen zur Anbetung kommt  
 und wäre er auch Präsident  
 zahlreicher königlicher Akademien  
 und hätte er die großen Entdeckungen  
 aller Laboratorien und Observatorien  
 in seinem Kopfe gespeichert –  
 ist nichts anderes als ein paar Brillengläser,  
 hinter denen sich keine Augen befinden.

Dieses Wort stammt von Thomas Charlyle, einem schottischen Essayisten.

Sich wundern können, staunen und übers Staunen in die Anbetung kommen.

Und bei der Anbetung nicht gleich wieder fromme Worte und Floskeln hinterherschoben, sondern „anbeten“ im ergriffenen Schweigen ...

Zu jeder Jahreszeit zeigt uns die Schöpfung so viel Wunderbares und wie gesagt, wir nehmen viel zu viel für selbstverständlich.

Die einfache Haltung des sich Wunderns täte uns wieder gut. Und übers Wundern zum Staunen gelangen.

Das Wort „Staunen“ hängt übrigens zusammen mit Wort „Stauen“.

Stauen bedeutet: Den Fluss hemmen, stehen bleiben.

Staunen kann man nicht einfach mal so schnell im Vorübergehen. Da braucht's 'nen Stopp, muss man stehen bleiben, ruhig, still werden.

Der griechische Philosoph Platon sagt:

„Staunen sei der Anfang der Philosophie“.

Übers Staunen kommen wir mit der Zeit wirklich in ein anderes, ein neues Denken.

Und aus dem sich Wundern und Staunen erwächst die Haltung der Anbetung.

Uns wird bewusst, dass hinter dem Schönen und Guten und Wertvollen Gott steckt, der so groß und allmächtig ist, dass wir vor ihm nur schweigen können, weil uns die Worte fehlen, um das Unbegreifliche zu beschreiben.

Gott, den eigentlich Unsichtbaren begegnen in der Ergriffenheit und sich selbst dabei vergessen, indem wir aufhören, um uns zu kreisen und ständig nur unsere eigenen Befindlichkeiten im Blick zu haben;

Übrigens eine der besten Möglichkeiten, um innerlich wahrhaft frei zu werden.

Bernanos, ein französischer Schriftsteller sagt einmal:

„Die Gnade aller Gnade besteht darin, sich selbst vergessen zu können“

und weiß, das Paradox besteht darin, dass wir gerade dann, wenn wir uns selbst vergessen, ganz und gar wir selbst sind.

Viele haben schon den Sommerurlaub im Blick, freuen sich darauf auf Distanz gehen zu können zum Alltag, der uns oft mächtig herausfordert, es wäre schade, die „selbstverständlichen, kleinen Wunder“ zu übersehen, mit denen der Schöpfer uns jeden Tag neu zum Staunen einlädt und dem Leben mehr Tiefe schenken möchte.

## Segen

Im Übrigen meine ich  
dass Gott der Herr  
uns offene Sinne geben möge  
um die Schönheit dessen wahrzunehmen  
was er zu unseren Gunsten ins Dasein gab

Dass wir uns freuen an all dem Schönen  
und Guten und Wertvollen  
das es im Leben immer noch gibt  
auch wenn sich da oder dort mal  
dunkle und schwere Momente auftun  
denen wir gewachsen sein müssen

Wir dürfen wissen  
und fest darauf vertrauen  
dass wir unser aller Leben  
nie nur allein bewerkstelligen müssen  
Er hält und trägt in seiner Treue  
oft unmerklich  
und ohne seinen lesbaren Schriftzug darunter

Er lehre uns  
unsere Gedanken auf das Positive zu richten  
auf dass wir dem Ermutigenden  
mehr Raum geben als allen Unruhegeistern

die in unseren Köpfen  
und Gefühlen ihr Unwesen treiben

Wir sind für gute Träume gemacht  
und dass wir das Glück  
auch immer wieder mit den Händen greifen können

Kein menschliches Herz  
kein Himmel  
und keine Erde sind ohne ihn denkbar



P. Dieter Putzer